

Der Herr der Biber – MAZ

Märkische Allgemeine, Potsdam, Brandenburg, Germany

Linum. Das Licht an diesem Wintermorgen ist gleißend hell. Es lässt die Wasseroberflächen im Linumer Teichland in der Gemeinde Fehrbellin aufglitzern wie Kristall. Hinter einem Schilfgürtel taucht am Ablaufgraben unweit vom Hafen ein kleines Kunstwerk auf. „Ein Biberdamm, gebaut aus Geäst und Knüppeln“, erklärt Ingo Warmt. Diesen errichtete der Biber, damit sich das Wasser anstaut, meint der 56-Jährige, der seit 2017 der erste ehrenamtliche Biberberater im Landkreis Ostprignitz-Ruppin ist: „Wenn der Wasserstand sinkt, dann besteht die Gefahr, dass die Eingänge zum Biberbau trocken liegen. Diese sollten aber unter Wasser sein, damit der Biber zur Nahrungssuche gut rauskommt, wenn obere Schichten gefroren sind.“ Im Moment lässt sich kein Biber blicken. „Sie schlafen jetzt, sind abend- und nachaktive Tiere. Manchmal sehe ich bei trübem Wetter auch vormittags noch welche“, erzählt Ingo Warmt.

Um die 330 Biber in Ostprignitz-Ruppin

Der noch zu Wendezeiten fast ausgerottete Biber hat sich im ganzen Land inzwischen wieder stark vermehrt. Um die 330 der streng geschützten Tiere leben allein in Ostprignitz-Ruppin. Die Kreisverwaltung möchte wissen, wo es Probleme zwischen Mensch und Nager gibt und sucht neben Ingo Warmt weitere ehrenamtliche Biber-Berater im Raum Rheinsberg und Wittstock.

Zwei Tage hatte Warmt für die Ausübung seines neuen Amtes eine Schulung vom Umweltministerium Brandenburg und Landesumweltamt besucht, Grundlagen der Biologie, Biber-Ökologie, spezielles Rechtswissen gepaukt und danach eine Prüfung abgelegt. Seinen freiwilligen Biber-Einsatz kann er gut in seinen Arbeitsalltag integrieren, in dem er meist draußen auf Achse ist. Hauptberuflich kümmert sich Warmt beim Vogelschutz-Komitee in Linum um die Instandsetzung, Pflege und Erhaltung der Flächen und Teiche. Als Amtmannschiffer kutschert er außerdem von Mai bis Oktober Besucher auf seinem Spreewaldkahn durch die Teichlandschaft. Er kennt die heimische Flora und Fauna in- und auswendig, obwohl er beruflich einst andere Wege gegangen war.

Herr über zwölf Biberfamilien im Teichland

Zu DDR-Zeiten hatte sich Ingo Warmt in Hennigsdorf (Oberhavel) zum Zerspanungsfacharbeiter ausbilden lassen. „Die Arbeit war schön, das Stadtleben aber war nichts für mich“, gesteht der gebürtige Linumer. „Daher bin ich wieder aufs Land gezogen. Auch weil ich Hobbyimker bin. Meine Eltern hatten schon Bienen.“ Der Natur-Autodidakt baute in Linum einen Pferdehof mit auf, arbeitete dann in der Fischerei. Seit vier Jahren ist er beim Vogelschutz-Komitee, in seiner Freizeit kümmert er sich um etwa 15 Bienenvölker – und nun auch um zwölf Biberfamilien im Teichland Linum. Jahrelang wurde im Gebiet Torf gestochen. Reedereien transportierten das Heizmaterial in Kähnen nach Berlin. „Hier hatte es sogar eine Schifffahrtsschule gegeben“, sagt Ingo Warmt. „Ich habe noch einen Schiffsführerschein gemacht, bin wohl der letzte Schiffer von Linum.“ Nach dem Torfabbau wurden die Gebiete zu Teichen und die Fischzucht florierte. Heutzutage dienen die Gewässer als Kranichschlafplatz und als neue Heimat für Biber.

„Schäden im Gebiet sehe ich automatisch, da ich viel unterwegs bin. Leute können mich aber auch ansprechen. Ich bin verantwortlich dafür, mit Betroffenen Lösungsvorschläge zu entwickeln, wenn es Konflikte mit Bibern gibt“, erklärt Warmt. Er kommt zum Einsatz, wenn es zum Beispiel gesundheitliche Probleme für Menschen geben könnte. „Dies ist der Fall, wenn ein Biber Wege unterhöhlt und diese einzubrechen drohen.“ Die Ausmaße sind nicht zu unterschätzen, wenn man überlegt, dass das zweitgrößte Nagetier der Erde bis zu einem Meter lang wird und einen Durchmesser von rund 40 Zentimetern haben kann. Da werden zu stark unterhöhlte Straßen oder Gebiete leicht zu instabilen Schweizer Käse-Gebilden. So wie 2017 zwischen Sieversdorf und Goldbeck nahe Neustadt. Über Jahre haben Biber die Böschung großflächig untergraben, den angrenzenden Goldbecker Weg gleich mit, so dass dieser gesperrt werden musste (MAZ berichtete). Um die Strecke für Autos wieder befahrbar zu machen, wurden Drahtgittermatten im Boden versenkt.

Biber lieben Bäume aus gutem Grund

Welche Nagekraft die Tiere haben, zeigt Ingo Warmt an einem dicken Ast nahe des Biberdamms in Linum. Das ehemals braune Gehölz ist komplett hell und nur noch dezent braun gefleckt. „Biber sind reine Pflanzenfresser“, erklärt der Experte. „Sie ernähren sich von Grünzeug in und am Wasser. Da das im Winter Mangelware ist, nagen die Tiere an Stämmen und Ästen.“ Dabei legten Biber gerne auch Bäume um, die sie allerdings nicht zum Bauen benötigten: „Das machen sie, um an die Äste

weiter oben heranzukommen. Der Zuckergehalt darin ist höher als unten im Stamm.“

Der Blick schweift nach oben. Am Himmel kreist ein Seeadler, während Ingo Warmt das Biberjahr erklärt: „Im Januar und Februar ist Paarungszeit, im Mai bis Juni kommen die Jungen.“ Zwei bis vier können es jährlich sein. Zwei Jahre lebt der Nachwuchs bei den Eltern, so dass bis zu zehn Nager in einer Familie zusammenkommen.

Im Raum Linum seien bisher kaum Anfragen zu Konflikten mit Bibern eingegangen, sagt Warmt: „Probleme hätten hier am ehesten die Bauern mit ihren Be- und Entwässerungsgräben, wenn der Biber sie durch Dämme dicht macht. Dann werden die Felder angestaut und der Bauer kommt nicht mehr drauf.“ In dem Fall muss die Sachlage geklärt werden: Wo wohnt der Biber, ist er existentbedroht? Was wäre eine gute Lösung für beide Parteien? „Man könnte beispielsweise eine Drainage in den Damm einbauen, damit sich das Wasser nur bis zu einer bestimmten Höhe staut. In der Teichlandschaft habe ich das mal gemacht“, sagt Ingo Warmt und verabschiedet sich jetzt. Er muss seinen Rundgang machen, die Wasserstände im Teichland kontrollieren und nach den bekannten Biberplätzen Ausschau halten.

Von Anja Reinbothe-Occhipinti